

HAUSWAND UND FENSTER

Am Ende ihrer Geschichte?

Gedanken von Kulturphilosoph Dr. Wolfgang Pauser

ETHOUSE
2014 Award

Der Preis für energieeffizientes Sanieren

HAUSWAND UND FENSTER – am Ende ihrer Geschichte?

Gedanken von Kulturphilosoph
Dr. Wolfgang Pauser

Die Geschichte der Wärmedämmung beginnt 1973, ausgelöst durch die erste Ölkrise und die Verbreitung des Umweltschutzgedankens.

Die Geschichte der Kälte­dämmung beginnt einige tausend Jahre früher, sie ist identisch mit der Geschichte des Bauens und der Architektur. Schon die ersten Zelte und Hütten hatten die primäre Funktion, den Menschen vor kaltem, windigem und nassem Wetter zu schützen. Das älteste

**Die Geschichte
der
Kälte­dämmung
(...) ist identisch
mit der Geschichte
des Bauens
und der
Architektur.**

Haus im engeren Sinne, rechteckig, aus Stein und Holz gebaut und mit einer Feuerstelle im Zentrum, entstand in der Mittleren Steinzeit und wurde in Norwegen oberhalb des Polarkreises gefunden. An einem Ort, dessen Klima optimal geeignet war, den Menschen zu jener Erfindung der Kälte­dämmung zu inspirieren, die wir gewohnt sind, Haus oder auch Gebäude zu nennen.

Man wird nun zu Recht einwenden,

dass jede Wärmedämmung zugleich auch eine Kälte­dämmung ist. Der Begriff Kälte­dämmung ist in der Literatur nur für einen „Spezialfall von Wärmedämmung“ in Verwendung. Ich habe jedoch soeben von Kälte­dämmung in einem viel älteren und umfassenderen Sinne gesprochen. Denn im Blick auf die Universalgeschichte des Bauens ist die Wärmedämmung ein sehr junger Spezialfall von Kälte­dämmung, und nicht umgekehrt. Diesen kleinen Unterschied halte ich deshalb für einen großen Unterschied, weil er einen Paradigmenwechsel markiert: Das Haus mit seinem Dach, seinen Außenmauern und Fenstern hatte Jahrtausende lang die Funktion, den Menschen vor der Natur zu schützen. Und damit einen menschlichen Kulturraum im Inneren von der äußeren Natur abzugrenzen, ihn gleichsam aus der Natur heraus zu nehmen und symbolisch der Natur entgegen zu setzen. Schließlich galt die Natur als feindliche, bedrohliche und nur schwer zähmbare

**Schließlich galt
die Natur als
feindliche,
bedrohliche und
nur schwer
zähmbare
Gewalt (...)**

Gewalt, der gegenüber der Mensch sich mit viel Mühe einen seinen eigenen Bedürfnissen gemäßen Schutzraum umgrenzen und befestigen musste. Erst mit dem Aufkommen des ökologischen Gedankens traten in Konkurrenz zu den Bedürfnissen des Menschen die sogenannten Bedürfnisse der Natur auf den Plan. Seither verschiebt sich das Ziel baulicher Maßnahmen. Mauern und Fenster dienen nicht mehr nur den Behaglichkeits-­Bedürfnissen der gegenwärtig darin wohnenden Menschen, sondern auch – und in zunehmendem Maße – den vorgestellten Bedürfnissen der Natur und der in Zukunft lebenden Menschen. Heute ist es das Ziel baulicher Innovationen, nicht mehr den Menschen vor der Natur zu schützen, sondern die Natur vor dem Menschen zu schützen. Mauern und Fenster sollen den Planeten vor der innerhäuslichen Wärme retten. Sie haben damit ihre alte Funktion gleichsam umgestülpt, von der Außenab-

wehr zur Innenabwehr, von der Naturabwehr zur Abwehr menschlicher Emissionen.

Dieser Paradigmenwechsel ist nicht nur für die Entwicklung neuer Techniken etwa des Fensterbaus, der Belüftung, Beleuchtung, Dichtung und Dämmung

(...) vermitteln heute Außenwände und Fenster zwischen Mensch und Welt, Kultur und Natur.

bedeutsam, sondern inszeniert zugleich ein neues Selbstverständnis des Menschen im Verhältnis zur Welt, zur Natur, zur Zeit, nicht zuletzt zum Sinn und zur Endlichkeit seines irdischen Daseins. Wenn die moderne Gebäudehülle sowohl den Menschen vor der


Natur als auch die Natur vor dem Menschen schützt, ist sie zu einer Vermittlerin geworden, um nicht zu sagen: zu einem Medium, in dem heterogene Werte, Ansprüche, Bedürfnisse und Ziele gesellschaftlich ausgehandelt werden und sich in Form von Kompromissbildungen technisch und architektonisch abbilden. Nicht nur funktional, sondern auch sinnbildlich vermitteln heute Außenwände und Fenster zwischen Mensch und Welt, Kultur und Natur. Abtrennungen und Übertragungen, Filterungen und Durchlässigkeiten in jeweils zwei Richtungen haben die Gebäudehüllen der Gegenwart gleichsam zu managen und zu verschränken, entsprechend den jeweils neuesten politischen Ideen, Wertungen und Mehrheitsbildungen. Von simplen Bauteilen sind sie zu komplexen Austragungsflächen des gesellschaftlichen Wertewandels avanciert.

Das Motiv, den Energieverbrauch und damit Kosten zu sparen, gibt es so lange wie Bauten und Heizungen. Holz und Kohle waren teuer, man heizte nur einen

Raum und nur während des Tages. Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, wie wenig sich Techniker vor 1973 haben einfallen lassen, um Wohnräume besser zu isolieren. Weltraumtechnik war offenbar wichtiger als Wohnraumtechnik.

Heute werden thermische Isoliertechniken mit zwei Argumenten parallel verkauft, die zwar dem realen Doppellefekt entsprechen, einander auf der weltanschaulich-moralischen Ebene jedoch widersprechen: Das Argument der langfristigen Kostenreduktion ist egoistisch und verspricht, das ersparte Geld für andere Konsumbedürfnisse verwenden zu können, wie etwa eine weitere Fernreise, ein neuestes iPad oder einen großen Geländewagen. Das zweite, ökologische Argument verspricht dem Konsumenten gutes Gewissen, gerade

weil er mehr Geld für mehr Klimaschutz ausgegeben hat und damit auf andere momentane Konsumbedürfnisse verzichtet hat. Diese Paradoxie der angesprochenen Kundenmotive hat sich in der Verkaufsrhetorik der meisten Bauprodukte als erfolgreich erwiesen. Nicht zuletzt deshalb, weil sie den psychischen Konflikt zwischen Egoismus und Askese nicht nur thematisiert, sondern ihn zugleich mit einem Produktkauf zu lösen verspricht. Energiesparprodukte fallen heute generell – zumindest zur Hälfte – in die Kategorie des „Moralischen Konsums“, den man auch als neue Art von Luxus, als Negativluxus, bezeichnen könnte. Vielleicht braucht eine von traditionellem Luxus gesättigte Konsumgesellschaft Produkte des Negativluxus, um ihren Luxus weiter steigern zu können.



**Energiespar-
produkte fallen
heute generell
(...) in die
Kategorie des
„Moralischen
Konsums“**

Um die aktuellen Tendenzen in den Außenhüllen von Gebäuden, zur medialen Vermittlungsschicht zwischen Mensch und Natur zu werden, in ihrer Entwicklungslogik zu verstehen, lohnt sich ein Blick in die Geschichte von Mauer und Fenster.

Fenster sind etwas Selbstverständliches. Wenn kleine Kinder ein Haus zeichnen, hat das ein Dach, Mauern, Tür und Fenster. Eine fensterlose Welt können wir uns kaum vorstellen. Und doch gibt es Tendenzen und Innovationen der Technik und Architektur, die das gute alte Fenster in seiner Existenz bedrohen oder zumindest – freundlicher formuliert – herausfordern.

Im Rückblick auf die gesamte Geschichte des Bauens spielte die Erfindung des Fensters eine Schlüsselrolle für die Entwicklung der Architektur. Das ganz frühe Extrem war der fensterlose Bau, wie z.B. das indianische Pueblo, das nur oben eine Öffnung hat, oder das Iglu der Inuit. Auch noch das antike Atrium-Haus der Römer ist nach außen weitgehend geschlossen. Licht

und Luft empfängt es aus dem zentralen Innenhof. Darin zeigt sich eine Lebensform, die sich vom Außen stark absondert und auf einen familiären Schutzraum hin zentriert ist. Man könnte das eine introvertierte

Wenn kleine Kinder ein Haus zeichnen, hat das ein Dach, Mauern, Tür und Fenster. Eine fensterlose Welt können wir uns nicht vorstellen.

Architektur nennen, die nach außen mauert und im Innersten ein kleines Paradiesgärtlein mit Teich und Blumen birgt.

Historisch folgt dann die große Geschichte des Fensters, die bis heute unsere Idee eines Hauses prägt. Mit

den technischen Möglichkeiten wuchsen die Fenster, vor allem seit der industriellen Herstellung von Flachglas im 19. Jahrhundert. Diese Entwicklung führt bis zu jenem äußersten Punkt, an dem es Gebäude gibt, die gar keine Außenmauern mehr haben, sondern nur noch aus Fenster bestehen. Das ist genau genommen das gleiche, wie dass sie gar keine Fenster mehr haben, sondern gläserne Wände. In den stilprägenden Einfamilienhäusern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts findet die Architektur zurück zum fensterlosen Haus. Dieses ist freilich nicht ummauert, sondern voll verglast. Gleiches gilt für die Industriearchitektur der frühen Moderne, die erste Glasfassaden, die so genannten „curtain walls“ hervorbrachte.

Die Bürobauten der heutigen Stadtzentren sind oft genug Glaswürfel. Ihre Fassaden mildern und filtern jedoch meist die Einsehbarkeit. Am Bauhaus diskutierte man noch die totale Transparenz als moralisches Ideal. Permanent von außen für alle sichtbar

sein zu wollen erforderte jedoch einiges an Heldentum. Mittlerweile haben Architekturhistoriker aufgearbeitet, wie unwohl sich die ersten Bewohner vollverglaster Villen gefühlt haben. Altmodische Bedürfnisse wie Privatheit und Intimität sollten den neuen Ideen der Befreiung, Vernunft und Offenheit geopfert werden. Den Bewohnern wurde viel abverlangt von diesen Idealbauten.

In der Architektur der Gegenwart sind beim Einfamilienhaus die Wände zurück gekehrt, sie werden jedoch mit gläsernen Wänden kombiniert. Was es nicht mehr gibt, ist das klassische, repräsentative, anthropomorphe Kreuz- und Flügel-Fenster. Statt dessen sehen wir kleine verglaste Luken und gläserne Bänder in allen Längen und Breiten, sowohl horizontal als auch vertikal. Die sehen aus wie Fenster, die keine Fenster sein wollen. Die große historische Weiterentwicklung in der Architektur aber ist die Überwindung des Gegensatzes von Wand und Fenster durch das Konzept der Membrane.

Beim Fenster fallen die Funktionen Licht, Luft, Aussicht und Einblick in einem einzigen simplen Objekt zusammen. Moderne Gebäudetechnik trennt diese Funktionen, um jede für sich optimieren und fein regulieren zu können. Das Ideal der Membrane ist eine vielschichtige Gebäudehülle, die verschiedene Grade der Transparenz und Verschattung, Öffnung und Perforation, Durchlässigkeit und Dichte miteinander verknüpft. Damit kommt an jeden Ort im Gebäude so viel Licht, Luft, Einsicht und Aussicht, wie es den Bedürfnissen der Bewohner entspricht. Zur Idee der Membrane gehört auch die Steuerbarkeit, die Variabilität. All das, was heute mit dem Begriff „smart home“ angesprochen wird. Nicht das Haus, sondern der Mensch bestimmt, wie offen oder geschlossen eine Situation gerade sein soll.

Membrane könnte man definieren als „weder Mauer noch Fenster“, als eine mehrschichtige Außenhaut,

Heute wollen wir mit der Natur verbunden sein, in einem Dialog(...).

deren Charakteristikum darin besteht, auf differenzierende Weise durchlässig zu sein. Sie folgt der Idee der Halbdurchlässigkeit, welche dann im Inneren des Gebäudes mit modernster Technik real hergestellt wird. Die mehrschichtige Membran-Hülle von heute bietet das Potential, zwischen Öffnung und Schließung frei wählen, abstimmen und modu-

lieren zu können.

Es geht dabei um variable durchlässige Schichten, die zwischen Innen und Außen vermitteln. Das entspricht unserem heutigen, komplexer gewordenen Verhältnis zur Natur: Die klassische Mauer war ein gegen die bedrohliche Natur gerichtetes Projekt. Die Vollverglasung wollte ein romantisches Leben in der Natur, was nur zum Schein und in Parks gelingen konnte. Heute wollen wir mit der Natur verbunden sein, in einem Dialog, der unser planetarisches und ökologisches Bewusstsein mit reflektiert. Und Technologie nicht

mehr prinzipiell als naturwidrig, sondern als Entwicklungschance dafür begreift, mit der Natur zu leben, ohne dass der Mensch die Natur schädigt, und ohne dass die Natur den Menschen bedroht. In diesem Sinne ist die Membrane als Thema der Architektur nicht nur Ergebnis fortgeschrittener Haustechnik und komplexerer Anforderungen, sondern auch ein Sinnbild, das unser neues Verhältnis zur Natur zum Ausdruck bringt.

Fassadensanierung, verstanden als nachträgliche technische Verbesserung der Wärmedämmung eines bestehenden Gebäudes, ist eine Art Brückenschlag zwischen Haus und Membrane, Form und Technik, Bautradition und Ökofuturismus. Sie rettet die historischen Bauformen Mauer und Fenster vor dem schlechten Gewissen und ermöglicht damit dem Archetypus Haus seinen Fortbestand. In einem fassadensanierten Haus kann man sich auch im engsten Wortsinn häuslich und heimelig fühlen, auch wenn man heimlich davon träumt, nur in einer geschlosse-

nen zwangsbelüfteten Ökomaschine fröstelnd die moralische Vollkommenheit jemals erreichen zu können.

**Dr. Wolfgang Pauser analysiert
Produkte, Marken und Märkte im
Auftrag von Unternehmen und
Agenturen in kulturphilosophischer
Perspektive.**

www.pauser.cc

ETHOUSE
2014 Award



Qualitätsgruppe Wärmedämmsysteme (QG WDS)

Die Unternehmen der Qualitätsgruppe WDS stehen für Forschung, Entwicklung und Innovation. Den aktuellen und kommenden Anforderungen und Marktentwicklungen begegnen wir mit breit gefächerten Aktivitäten. Wärmedämmverbundsysteme als Produktgruppe sind Kernthema der Qualitätsgruppe. Nachhaltigkeit und neue Formen zur Energieeinsparung werden in Zukunft stärker in das Gesamtkonzept Wärmeschutz einbezogen.

www.waermedaemmsysteme.at

